

Wegbeschreibung:

Vom Parkplatz kommend überqueren wir die Straße an der Weberhütte, biegen nach links in einen Fußweg ein und gehen ca. 50 m parallel zur Straße zurück. Vor der nächsten Asphaltstraße biegen wir nach rechts in Richtung Ober-Mörlen ab. Die nächsten Wegekrenzungen überqueren wir und laufen geradeaus bis zur asphaltierten Straße.

Hier geht es wenige Schritte nach rechts in Richtung Schranke. Direkt an dieser Schranke biegen wir nach links in einen kleinen, kurzen Pfad ein, und schon eröffnet sich das erste Panorama: die bewaldeten Hänge des Taunus. Hinter dem Flugplatz Ober-Mörlen sehen wir den Steinkopf mit seinem Sendeturm.

Davor liegt versteckt im Wald der niedrigere, jedoch deutlich bekanntere Winterstein, mit seinem auf die Initiative von Bürgern hin wieder neu aufgebauten Aussichtsturm. Wir folgen nach rechts dem erdigen, manchmal etwas matschigen Pfad, der uns am Waldrand entlang führt. Im Waldeck, Sonneneck genannt, biegen wir nach links ab und bleiben so auf diesem sonnenverwöhnten und windgeschützten Pfad. Mit etwas Glück kann man auch eine brauchbare Bank finden, um das Panorama und den Segelflugbetrieb ganz entspannt zu genießen.

Der Pfad am Waldrand entlang senkt sich langsam ab. Wir laufen geradeaus bis sich eine neue Aussicht eröffnet: Ober-Mörlen im Usatal, dahinter Hochweisel mit dem Hausberg, halb links Langenhain-Ziegenberg, halbrechts Butzbach. Der Verlauf des römischen Limes lässt sich hier sehr gut verfolgen, entlang des Waldrandes von Ziegenberg über Hochweisel nach Butzbach. Unsere Wanderoute biegt nach rechts ab. Der Feldweg geht zunächst an den Häusern entlang immer geradeaus bis zur Nieder-Mörlar Marienkapelle unter alten Linden. Hier haben wir den »Limesblick« erreicht und eine schöne Stelle zum Rasten. Halblinks haben wir die uns schon bekannte Aussicht auf den Limes bis Butzbach. Der Limes setzt sich dann schnurgerade fort, etwa bis Pohlheim bei Gießen. Auch hier können sich unsere Augen am Waldrand orientieren. Manchmal kann man dort am Horizont auch den Burgkegel des Dünsberg sowie den Gleiberg (Sendeturm) sehen. Beide lagen jenseits des Limes im »Germanenland«.

Nach rechts schweift unser Blick dem Waldrand und dem römischen Limes entlang und bleibt dann beim »Wetterauer Tintenfass« (Münzenberg) hängen. Mit ihren charakteristischen Doppeltürmen beherrscht diese Burg den Norden der Wetterau. Vom 13. Jahrhundert an wurden von hier aus weit reichende Besitztümer verwaltet, die bis südlich von Frankfurt reichten. Da die Burg zwei Brüdern gehörte, wurden auch zwei Türme gebaut. Zurück im Nahbereich zeigt uns der betonierte Feldweg die Häuser von Nieder-Mörlen. Dahinter liegen die Ortschaften des Wettertales, besonders gut sichtbar ist Rockenberg. Nachdem wir diesen Ausblick gebührend genossen haben setzen wir unseren Weg bergab in Richtung Nieder-



Taunusblick – die Bänke warten noch auf eine Reparatur.

Foto pv

Mörlen fort und müssen jetzt auf die Abzweigungen nach rechts achten.

Wir nehmen den dritten Wiesenweg, der vor zwei uralten Kirschbäumen mit dürren Ästen nach rechts abgeht. Wir bleiben in etwa auf derselben Höhe und kommen geradeaus durch die schönen Obstwiesen bis zum Waldrand. Jetzt geht es ca. 35 Schritte am Waldrand nach oben und dann auf einem versteckten Pfad in den Wald hinein.

Schon nach wenigen Schritten treffen wir auf einen Weg, der uns sehr schnell bis zur »Rundfahrt« bringt. Leicht ansteigend gehen wir auf der »Rundfahrt«, früher von Pferdedroschken belebt, zur Kirchnerhütte. Direkt danach biegen wir nach links ab und bleiben auf dem breiten, leicht abfallenden Weg bis zur Skiwiese. Vor uns sehen wir die typische Silhouette des Urwelt-Mammutbaumes. Nach links gleitet unser Blick die schöne Skiwiese hinab. Hinter der »Housing Area« entdecken wir bei klarem Wetter den Vogelsberg. Auch von der Wilbrandthütte aus ist der Vogelsberg gut zu sehen. Am Mammutbaum vorbei geht es wieder in den Wald hinein. Wir bleiben auf dem breiten Weg und biegen hinter dem Jugendstilgebäude des Skulpturenparks (Architekt Jost, der auch den Sprudelhof entwarf) nach rechts ab. Entlang der Streuobstwiese mit weiteren Skulpturen vor allem von dem Nauheimer Bildhauer Burk geht es nun bergauf. Blicke zurück zeigen bei klarem Wetter immer wieder einmal den Vogelsberg. Am Wegweiser »Café Johannisberg« biegen wir nach links ab, dieser Wegweiser gibt uns die weitere Richtung des Anstiegs vor.

Am Parkplatz vor dem Café Johannisberg angekommen, führen uns noch vor dem Gebäude einige Stufen nach unten, auf einen Weg der unterhalb der Terrasse entlanggeht. Geradeaus sehen wir Friedberg mit Adolfsturm und Stadtkirche. Vor uns im Tal liegt Bad Nauheim. Unser Weg geht zwischen Rosen und Weinreben hindurch leicht bergab zur runden Aussichtsplattform. Hier können wir dieses beeindruckende Panorama noch einmal auf uns wirken lassen. Danach folgen wir dem Weg geradeaus in den Wald hinein. Nachdem sich der Wald wieder

gelichtet hat entdecken wir einen jungen Birkenhain. Wir machen einen Schlenker nach unten zu den beiden Aussichtsbänken, unserem letzten Panorama-Stopp. Hier schweift der Blick von Friedberg bis zur Frankfurter Skyline. Wir folgen dem Wegbogen weiter, der Weg führt uns dann leicht bergan durch das sonnige »Nizza« zu unserem Ausgangspunkt zurück, dem Parkplatz an der Weberhütte.

Wer hat Adleraugen?

Von welchen beiden Stellen unseres heutigen Wanderweges kann man bei klarem Wetter das »Wetterauer Tintenfass« sehen, die Münzenberger Burg? Nur eine der beiden Stellen wird im Text erwähnt.

Die Auflösung dieser sehr schwierigen Frage erfolgt zusammen mit der Vorstellung des nächsten Wanderweges.

DER RÖMISCHE LIMES

83 n. Chr. befahl der römische Kaiser Domitian, Schneisen »limes« in die Wälder zu schlagen, um die germanischen Schnellangriffe zu unterbinden.

Entlang dieser Linie wurden in regelmäßigen Abständen Kastelle und Türme mit Wachsoldaten errichtet, so auch auf dem Bad Nauheimer Johannisberg (viereckige Markierungen auf der Karte).

Später wurden Holzpalisadenwände gebaut, dann erfolgte eine zusätzliche Verstärkung durch Gräben und Erdwälle. Die Holztürme wurden durch Steintürme ersetzt. Dennoch war der Limes keine undurchlässige Grenze. In langen Friedenszeiten wurde intensiv Handel mit den angrenzenden Stämmen der Germanen betrieben.

Auch in der römisch besetzten Wetterau lebten zahlreiche Germanen. 233 n. Chr. wurden die römischen Kastelle in der Wetterau zerstört, der Limes von Norden her überrannt.